LEITFADEN
zur Weiterarbeit vor Ort

Bildung ■ Kompetenz ■ Service

Familien im Zentrum
– Familienfreundliche Kommune –

Ergebnisse des Fachtages 2016

durchgeführt vom
Deutschen Familienverband
Landesverband Sachsen e.V.
in Zusammenarbeit mit dem
Bildungswerk für Kommunalpolitik
Sachsen e.V.

Deutscher Familienverband

BKS
Bildungswerk für Kommunalpolitik Sachsen e.V.

Einleitung

Stabile und wirtschaftlich selbständige Familien sind das Fundament einer gut funktionierenden Gesellschaft und das Pfund, mit dem sie wuchern kann. Vor diesem Hintergrund ist es eine wichtige Aufgabe, auch auf Kommunalebene Familienfreundlichkeit als Querschnittsaufgabe des politischen Handelns zu verankern und geeignete und verlässliche Rahmenbedingungen für Familien zu schaffen. Gerade in Zeiten sich wandelnder Familienstrukturen mit vielfältigen Mobilitätsanforderungen, unterschiedlichem Betreuungsbedarf und heterogenen Einkommensverhältnissen kann ein familienfreundliches Umfeld, das den Bedürfnissen von Menschen verschiedener Altersstufen und finanzieller Leistungsfähigkeit Rechnung trägt, ein wichtiger Standortfaktor für die Attraktivität auch kleinerer Kommunen sein.

Familienfreundlichkeit als Querschnittsaufgabe

Folgende grundsätzliche Überlegungen sind bei der Beurteilung des Themas in den Kommunen von Bedeutung:

- Ob und ggf. wie ist Familienfreundlichkeit als Querschnittsaufgabe bereits eingeführt?
- Wer verantwortet/begleitet den Prozess, d.h. gibt es bereits
  - einen Familienbeauftragten oder ein Familienamt bzw. eine vergleichbare Stelle innerhalb der Verwaltung?
  - eine Schnittstelle zwischen der Kommune und dem Land?
- Wer außerhalb der Verwaltung ist beteiligt bzw. sollte beteiligt werden:
  - Wird das Subsidiaritätsprinzip berücksichtigt?
  - Welche Beteiligungsverfahren gibt es bzw. sind sinnvoll?
  - Welche Akteure werden einbezogen, findet Vernetzung statt?
- Wie findet Kommunikation statt (vertikal, horizontal)?
- Gibt es eine zentrale Anlaufstelle für Familien und werden relevante Informationen übersichtlich und gebündelt zur Verfügung gestellt?
- Werden Maßnahmen, Konzepte und Strukturen fortlaufend auf ihre gewünschten Effekte hin überprüft bzw. weiter entwickelt (Fortschreibung/Nachhaltigkeit)?

Kommunale/regionale Statistik

Um zu wissen, wo man bei den Konzepten, Maßnahmen und Strukturen für eine „Familienfreundliche Kommune“ ansetzen muss, ist es sinnvoll, vorab entsprechende statistische Daten zu erheben und in die Bewertung einfließen zu lassen, insbesondere in den Bereichen

- demografische Entwicklung
- Anzahl, Größe, Zusammensetzung und Altersstruktur der Familien
- Beschäftigungsprofile und Einkommensstruktur

Unter Berücksichtigung dieser Überlegungen und der Ergebnisse aus der Arbeit in den Arbeitskreisen des Fachtags 2016 „Familien im Zentrum – Familienfreundliche Kommune“ wurde der folgende Leitfaden für die konkrete Umsetzung in den einzelnen Kommunen entwickelt.

VERWALTUNG

Leitbild einer entgegenkommenden Verwaltung

Viele Fragen ergeben sich im Zusammenhang mit der Verankerung von Familienfreundlichkeit als Querschnittsaufgabe in der Kommune: Geschieht dies im Auftrag des Bürgermeistes/per Gemeinderatsbeschluss oder existiert bereits ein entsprechendes Leitbild/Konzept in der Verwaltung? Werden entsprechende Initiativen, Bündnisse und Gruppen gefördert/vernetzt und personell, durch Sachmittel oder mit Räumen unterstützt? Wie steht es um die Teilhabe von Menschen mit Behinderungen? Werden Betroffene beteiligt, wenn es um ihre Belange geht?
Der kommunalen Verwaltung kommt eine besondere Bedeutung als übergeordneter Bezugsrahmen für alle anderen Gebiete zu, denn auf Verwaltungsebene wird all das entschieden, koordiniert und umgesetzt, was auch die familienfreundlichen Strukturen in den Bereichen Wohnen, Verkehr und Familienleben vor Ort bestimmt. Dabei sollte man sich an dem Leitbild einer entgegenkommenden, koordinierenden Verwaltung mit Beratungsangeboten vor Ort für Familien in allen Lebenslagen orientieren. Dies wird durch eine vor Ort geleistete, stabile und vertrauensvolle Beratung einer handlungsfähigen, weil übersichtlich strukturierten Kommune erreicht.

Zur Einführung von Familienfreundlichkeit als Querschnittsaufgabe sind folgende Schritte sinnvoll:

1. einen Überblick über das gesamte Spektrum der Familienberatung und ihrer Leistungsfähigkeit in der Kommune aus Sicht der Verwaltung gewinnen (Daten erheben), und
2. im Zuge dessen überprüfen, ob und welche familienfreundliche Strukturen vorhanden bzw. sinnvoll sind (Strukturen überprüfen), um im nächsten Schritt
3. die gewonnen Daten und Erkenntnisse in einem Gesamtkonzept zusammenzuführen (Konzept entwickeln), welches im Anschluss
4. fortlaufend auf die Effektivität und Wirkung seiner Maßnahmen hin überprüft wird (Familienfreundlichkeit fortschreiben).

FAMILIENFREUNDLICHE VERWALTUNG IN DER KOMMUNE

ZIEL	**VERWALTUNG – Daten erheben**	erledigt? ja	nein
	Familien:		
	Altersstruktur, Größe + Zusammensetzung, Behinderung?		
	Mobilitätsanforderungen		
	Beschäftigungsprofile + Einkommensstruktur		
	Sonstiges: _____		
	Verwaltungsstrukturen:		
	Zuständigkeiten		
	beteiligte Akteure/Vernetzung		
	Förderung/Förderinstrumente		
	Sonstiges: _____		

ZIEL	**VERWALTUNG – Strukturen überprüfen**	vorhanden? ja	nein
	Zentrale Ansprechpartner für Familien/Familiensprechzeiten:		
	Familienbeauftragter/(ggf. mobiles) Familienbüro		
	Übersichtlichkeit/Bündelung aller relevanten Informationen		
	Sonstiges: _____		

ZIEL **VERWALTUNG – Strukturen überprüfen**

	vorhanden? ja	nein
Familien begleitende/unterstützende Angebote:		
Ansprechpartner/Beratungsstellen für alle Altersstufen/Lebenslagen		
Barrierefreiheit (Zugang zu öffentlichen Stellen)		
kurze Wege		
Familienlotsen (Kita, Schule)		
Erziehungskurse/„Frühe Hilfen“		
Anbieter von haushaltsnahen Dienstleistungen (Babysitter etc.)		
Kinder- und Jugendärzte		
Palliativversorgung		
Ermäßigungen (Familienpass, ÖPNV, Schwimmbad, ….)		
Sonstiges: _____		
Kommunikationsformen:		
Broschüren/Faltblätter/Amts- bzw. Gemeindeblatt		
barrierefreies Internetangebot (Orientierungs-/Lebenslagenwebseite)		
Familienwegweiser		
Veranstaltungskalender (Themen: Familie, Bildung, Kultur etc.)		
Kooperation mit den örtlichen Medien		
Sonstiges: _____		
Vernetzung/Beteiligung:		
Akteure vor Ort erfassen		
Vernetzung aller relevanten Stellen		
Beteiligung von Betroffenen		
Kinder- und Jugendarbeit einbinden		
Sonstiges: _____		
Förderung:		
unbürokratische Fördermöglichkeiten/kurze Antragsfristen		
großzügige Fördermittel/langfristig angelegter Fördermittelansatz		
alles aus einer Hand für unterschiedliche Lebensphasen		
Sonstiges: _____		

ZIEL **VERWALTUNG – Konzept entwickeln**

	erledigt? ja	nein
Datenanalyse		
Prioritäten setzen		
Ziele entwickeln + Projekte auflegen und koordinieren		
Potentiale nutzen + Eigenverantwortung stärken (Hilfe zur Selbsthilfe)		
Netzwerk planen und aufbauen (auf potentielle Partner zugehen, Akteure vor Ort kennen und einbinden)		
Effektive Förderung (wenige Instrumente, Pauschalierung, möglichst unbürokratisch)		
Koordinierungskonzept		
Sonstiges: _____		

ZIEL **VERWALTUNG – Familienfreundlichkeit fortschreiben**

	vorhanden? ja	nein
Bewährte Praxis:		
Austausch/Vernetzung mit anderen Kommunen		
Datenbank		
Beteiligung von Familien		
Projekte fortentwickeln		
Kooperation innerhalb der Landkreise		
Effiziente Kommunikationswege mit allen Beteiligten pflegen		
Gestaltungs- und Ermessensspielräume nutzen		
Einführung eines kommunalen Familienwahlrechts anstreben		
Sonstiges: _____		

NOTIZEN – VERWALTUNG

WOHNEN
Leitbild einer flexiblen und neutralen Nutzungsmöglichkeit von Wohnraum

Bei der Rolle der Kommunen im Bereich Wohnen müssen viele Faktoren berücksichtigt werden. So stellt sich zunächst die Frage, ob man es vor Ort mit einem Prozess der Schrumpfung, der Stagnation oder des Wachstums der Bevölkerung zu tun hat. Zudem muss dem Phänomen einer wachsenden Anzahl alternativer Familienmodelle (z.B. Patchwork-Familien mit vielen Kindern verschiedener Eltern und Bedürfnissen) Rechnung getragen werden. Um auf eine sich wandelnde Alterstruktur vor Ort flexibel reagieren zu können, sind Konzepte einer anpassungsfähigen, neutralen Nutzung von Wohnobjekten sinnvoll. Dies erfordert auch ein radikales Umdenken im Hinblick auf rigide Vorschriften und extrem hohe Standards beim Wohnungsbau (Bauvorschriften, hohes Baukostenniveau, Energiesparverordnung). Hier sind die Kommunen gefragt, Impulse innerhalb der Verwaltung aufzugreifen und Gesetze, Standards und Strukturen zu überdenken bzw. dort, wo sie selbst keinen Einfluss auf die Gestaltung haben, auf sinnvolle Änderungen zu dringen.

FAMILIENFREUNDLICHES WOHNEN IN DER KOMMUNE

ZIEL	**WOHNEN – Daten erheben**	erledigt? ja	nein
	Familien:		
	Altersstruktur, Größe + Zusammensetzung, Mobilität der Mitglieder		
	Barrierefreiheit (tauglich für Rollator, Rollstuhl, Kinderwagen)		
	Beschäftigungsprofile + Einkommensstruktur		
	Sonstiges: _____		
	Rechtslage: (Gesetze/Verordnungen/Regelungen/sonst. Vorschriften)		
	kommunaler Wohnungsbau		
	Förderung von Wohneigentum		
	Sonstiges: _____		
	Wohnungsbau/-förderung:		
	Bestand an kommunalem Wohnraum (Menge, Art, Ort)		
	Wohnungsbaugesellschaft/Genossenschaft		
	Förderung von Wohneigentum (Instrumente, Höhe der Mittel)		
	Wohnungsbaukonzept		
	Sonstiges: _____		

ZIEL	**WOHNEN – Strukturen überprüfen**	vorhanden? ja	nein
	Zentraler Ansprechpartner (Familienbeauftragter Wohnen)		
	Informationen für Familien:		
	Bündelung und übersichtliche Darstellung		
	laufende Aktualisierung		
	leicht abrufbar		
	Übersicht über Förderung (Eigentumserwerb, Sozialwohnungen)		
	Förderung von Wohneigentum:		
	unbürokratische Fördermöglichkeiten		
	attraktive Baugebiete/-projekt		
	großzügige Fördermittel		
	(Kommunaler) Wohnungsbau:		

ZIEL **WOHNEN – Strukturen überprüfen**

	vorhanden? ja	nein
Berücksichtigung der Umwandelbarkeit von Immobilien		
Diversifizierung (Vermeidung von Ghettoisierung/Gentrifizierung)		
Beachtung von gewachsenen Strukturen vor Ort		
Erteilung von Baugenehmigungen für familienfreundliche Vorhaben (d.h. keine Monopolstellung einzelner finanzkräftiger Baufirmen mit teuren, für die meisten Familien unerschwinglichen Bauvorhaben)		
Sonstiges: _____		

ZIEL **WOHNEN – Konzept entwickeln**

	erledigt? ja	nein
Datenanalyse		
Verbesserungs-/Handlungsbedarf erfassen		
Prioritäten setzen + Ziele entwickeln		
neue Instrumente schaffen		
Betroffene einbeziehen/beteiligen		
Konzept zur Förderung von Wohneigentum		
Konzept für kommunalen Wohnungsbau		
Sonstiges: _____		

ZIEL **WOHNEN – Familienfreundlichkeit fortschreiben**

	vorhanden? ja	nein
Bewährte Praxis:		
Kooperation innerhalb der Landkreise		
Austausch/Vernetzung mit anderen Kommunen		
Beteiligung von Familien		
Projekte/Instrumente fortentwickeln		
Gestaltungs- und Ermessensspielräume nutzen		
Notwendige/sinnvolle Änderungen von Vorschriften anstreben		
Laufende Überprüfung der Wirksamkeit der Maßnahmen		
Sonstiges: _____		

NOTIZEN – WOHNEN

VERKEHR
Leitbild eines flexiblen und für Familien finanziell attraktiven ÖPNV

Bei der Frage nach einem für Familien attraktiven Nahverkehrsangebot spielen folgende Punkte eine wesentliche Rolle: die Verkehrssysteme müssen flexibel, die Beförderung (vor allem für Mehrkindfamilien) bezahlbar und die Verkehrswege sicher sein. Gerade in kleineren Kommunen kann es sinnvoll sein, sich mit benachbarten Kommunen zusammenzuschließen und auch – verbundübergreifend – alternative Beförderungsmöglichkeiten auszuloten, zu initiieren und versicherungsrechtlich abzusichern. Familien werden dann den ÖPNV nutzen (und wenn möglich das Auto stehen lassen), wenn die damit einhergehenden Flexibilitäts- bzw. Mobilitätseinschränkungen durch eine kostengünstige, für mehrköpfige Familien attraktive Tarifstruktur kompensiert werden. So wäre zu prüfen, ob sich nicht beispielsweise die Einführung einer Familienmonatskarte mit personalisierten Zusatzkarten lohnt, welche gleichzeitig auch zur Schülerbeförderung eingesetzt werden und damit dem Abbau von Bürokratie in diesem Bereich dienen könnten. Hier ist noch viel Spielraum für kreative alternative Tarifmodelle.

FAMILIENFREUNDLICHES VERKEHRSANGEBOT IN DER KOMMUNE

ZIEL	**VERKEHR – Daten erheben**	erledigt? ja	nein
	Familien:		
	Altersstruktur, Größe + Zusammensetzung, Mobilität der Mitglieder		
	Barrierefreiheit (tauglich für Rollator, Rollstuhl, Kinderwagen)		
	Mobilitätsbedarf (Stoßzeiten, Schule, Arbeit, Ärzte, Einkaufen)		
	Verkehr: (Gesetze/Verordnungen/Regelungen/sonst. Vorschriften)		
	Tarifstruktur in der Kommune		
	Tarifstruktur im Verbund		
	Taktzeiten in der Kommune/im Verbund		
	Haftung/Versicherung (alternative/private Verkehrsangebote)		
	Sonstiges: _____		

ZIEL	**VERKEHR – Strukturen überprüfen**	vorhanden? ja	nein
	Zentraler Ansprechpartner (Familienbeauftragter Verkehr)		
	gebündelte Informationen über ÖPNV (Tarife, Verbund etc.)		
	Familienförderung ÖPNV:		
	Familien(netz)karte (Anspruchsberechtigte = eigene Schulkinder ohne eigenes Einkommen, altersunabhängig)		
	Schülerbeförderung (günstige Tarife bzw. Übertragbarkeit von Karten)		
	günstige Tarife im Verbund		
	attraktiver ÖPNV:		
	günstige Taktzeiten		
	für (Mehrkind-)Familien erschwingliche Tarife		
	Barrierefreiheit		
	Angebot/Förderung alternativer Verkehrssysteme („Mitfahrerbank“, Ruftaxi, private Kleinbusunternehmen bzw. „Bürgerbus“)		
	versicherungsrechtliche Rahmenbedingungen für alternative Angebote		
	Sonstiges: _____		

ZIEL **VERKEHR – Strukturen überprüfen**

	vorhanden? ja	nein
Verkehrs(wege)sicherheit:		
Fuß- und Radwege		
Zebrastreifen		
Plakataktionen zur gegenseitigen Rücksichtnahme		
Geschwindigkeitsbegrenzungen vor Kitas und Schulen		
verstärkte Verkehrskontrollen vor Kitas und Schulen		
Netz von öffentlichen Anlaufstellen in Notsituationen, v.a. für Kinder		
Sonstiges: _____		

ZIEL **VERKEHR – Konzept entwickeln**

	erledigt? ja	nein
Datenanalyse (Kosten/Struktur/Bedarf/Optionen)		
Verbesserungs-/Handlungsbedarf erfassen		
Rahmen für alternative Verkehrs-/Transportstrukturen organisieren		
Tarifstruktur – auch im Verbund – anpassen („Durchtarifierung“)		
Berücksichtigung von Mobilitätserfordernissen aller Altersstufen (Einkaufszeiten, Arztbesuche älterer Menschen, Arbeitszeiten der Eltern und Schulzeiten ihrer Kinder)		
Zusammenschluss im Verbund/mit angrenzenden Kommunen		
Verkehrs(netz)konzept erarbeiten		
Sonstiges: _____		

ZIEL **VERKEHR – Familienfreundlichkeit fortschreiben**

	vorhanden? ja	nein
Bewährte Praxis:		
Kooperation innerhalb der Landkreise		
Austausch/Vernetzung mit anderen Kommunen		
Beteiligung von Familien		
Flexibilisierung (neue Modelle entwickeln bzw. unterstützen)		
Tarifstrukturen moderat anpassen (Familien im Blick behalten)		
Notwendige/sinnvolle Änderungen von Vorschriften anstreben		
Laufende Überprüfung der Wirksamkeit der Maßnahmen		
Sonstiges: _____		

NOTIZEN – VERKEHR

FAMILIEN VOR ORT – KULTUR/FREIZEIT
Leitbild der Einrichtung von Familienorten

Bei der Frage, was den Sozialraum vor Ort, d.h. die kleine Dorfgemeinschaft, das Viertel, die Stadt familienfreundlich macht, kommt der Kommune in erster Linie zu, Räume für die dort lebenden Menschen zu schaffen. Diese sind immer auch „Bürger eines Gemeinwesens“. So bedarf es Räume für alle innerhalb des Gemeinwesens angesiedelten Aktivitäten. Das betrifft sowohl das bürgerschaftliche Engagement, die Vereinsarbeit, die Nachbarschaftshilfe als auch soziale Dienste, die Feuerwehr etc. Ausgehend vom Bild der „Spinne im Netz“, bei der alle Fäden zusammenlaufen, ist es hier Aufgabe der Kommune, Mitwirkung zu ermöglichen und für nachhaltige Beteiligungsstrukturen zu sorgen. Wichtig sind dabei vor allem Kontinuität bei den Ansprechpartnern und Angeboten sowie ein niederschwelliger Ansatz! Familie muss in Lebensphasen begriffen werden.

FAMILIENFREUNDLICHER SOZIALRAUM IN DER KOMMUNE

ZIEL	**FAMILIENORTE – Daten erheben**	erledigt? ja	nein
	Familien:		
	Altersstruktur, Größe + Zusammensetzung		
	Einkommens- bzw. Sozialstruktur		
	Sonstiges: _____		
	Initiativen vor Ort:		
	Vereine, Interessengemeinschaften, AGs		
	Bürgerschaftliches Engagement		
	Feuerwehr		
	Verantwortliche/Leiter		
	Förderung (Anreize zur Gestaltung/Übernahme von Verantwortung)		
	Sonstiges: _____		
	Vernetzung:		
	Zuständigkeiten		
	Koordination		
	Sonstiges: _____		

ZIEL	**FAMILIENORTE – Strukturen überprüfen**	vorhanden? ja	nein
	Beteiligungsstrukturen:		
	Zentraler Ansprechpartner vor Ort (Zentrum/Verantwortlicher/Träger)		
	Quartiersmanagement		
	Koordination/Vernetzung initiieren		
	Einbindung der Kinder- und Jugendarbeit		
	Beteiligung von Familien bei wichtigen strategischen Fragen		
	Sonstiges: _____		
	Förderung/Stärkung von Ehrenamt/bürgerschaftlichem Engagement:		
	Verantwortlichen beauftragen		
	Hilfe zur Selbsthilfe		
	personelle und finanzielle (Projekt-)Förderung		

ZIEL **FAMILIENORTE – Strukturen überprüfen**

	vorhanden? ja	nein
langfristiger Planungsansatz (Planungssicherheit für Beteiligte)		
Klärung von haftungs- und versicherungsrechtlichen Fragen		
Bürokratieabbau		
Sonstiges: _____		
Flexibilität und Effektivität beim Einsatz von Ressourcen:		
Räume für Familien kostenneutral zur Verfügung stellen		
gebündelte, übersichtlich bereitgestellte Informationen		
multifunktionale Nutzung von Räumen/Plätzen/Stätten („Mehrgenerationenhaus“)		
Sonstiges: _____		
Familienangebote vor Ort:		
Ferienpass/-programme, Familienfreizeiten, Betreuungsangebote		
Spielplätze/Turnhallen/Schwimmbäder zur Nutzung in der Freizeit		
generationenübergreifende Begegnungsstätten und Angebote		
zielgruppenspezifische Angebote (Mütter, Väter; Kinder- und Jugendtreffs)		
musikalische Früherziehung		
Stadtteil-Bibliothek		
familienorientierte Öffnungszeiten		
Sozialarbeiter/Sozialpädagogen/Beratungsstellen		
Sonstiges: _____		

ZIEL **FAMILIENORTE – Konzept entwickeln**

	erledigt? ja	nein
Datenanalyse		
Verbesserungs-/Handlungsbedarf erfassen		
Vernetzung (Verwaltung/Träger/Gruppen/Einzelpersonen)		
Rahmen für bürgerschaftliches Engagement koordinieren		
Ressortübergreifendes Verwaltungsdenken und -handeln		
Kinder- und Jugendhilfe/-förderung einbeziehen		
Zusammenschluss im Verbund/mit angrenzenden Kommunen		
Sozialraumkonzept erarbeiten		
Sonstiges: _____		

ZIEL **FAMILIENORTE – Familienfreundlichkeit fortschreiben**

	vorhanden? ja	nein
Bewährte Praxis:		
Austausch mit anderen Kommunen (auf Landes-/Bundesebene)		
Vernetzung aller Beteiligten auf allen Ebenen vorantreiben		
Beteiligung von Familien		
Datenbank pflegen und barrierefrei zugänglich machen		
Flexibilisierung (neue Modelle initiieren, entwickeln bzw. unterstützen)		
Laufende Überprüfung der Wirksamkeit der Maßnahmen		
Sonstiges: _____		

NOTIZEN – FAMILIENORTE

Ausblick

Die in diesem Leitfaden aufgeführten Anregungen und Stichpunkte erheben nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Sie sollen vielmehr als Einladung verstanden werden, sich innerhalb der eigenen Kommune mit dem Thema Familienfreundlichkeit als Querschnittsaufgabe zu befassen und selbst Ideen zu entwickeln: Welche Standortfaktoren können bewirken, dass sich Familien in ihrer gewählten Umgebung wohlfühlen, dass sie dort ihr Auskommen haben und sich einbringen können und dass sie lieber hier statt woanders leben möchten.

Jede Kommune ist anders und unterscheidet sich von anderen nicht nur durch ihre Lage, Größe, Bevölkerungsstruktur und vorhandene Infrastruktur, sondern auch in dem politischen Ansatz ihrer jeweiligen Verantwortlichen in Bezug auf das, welche Themen sie für wichtig erachten, in welchen Bereichen sie Prioritäten setzen und welche Zukunftsperspektiven sie für ihre Kommune sehen. Sie auf Ihrem Weg in die Familienfreundlichkeit mit diesem Leitfaden und vielleicht auch darüber hinaus zu begleiten, ist unser Anliegen und unsere Freude.

Für diesen Weg wünschen wir Ihnen ein gutes Gelingen!

Ihre
Beatrix Schnoor (Vorsitzende)
Regine Scheffer (Projektbegleiterin)

Deutscher Familienverband Landesverband Sachsen e.V.